

Sonabend

den 20. Septbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 4te Quartal 1828. spätestens bis zum 30. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 22½ Sgr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht stattfinden kann. — Uebrigens sind alle Wohlblbl. Postämter, Postverwaltungen und Postexpeditionen in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, nach dem höchst emanirten Zeitungs-Preis-Courant für das Jahr 1824. verpflichtet, diese Zeitung den Interessenten für 1 Rthlr. 1 Egr. 3 Pf. quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen. Liegnitz, den 20. September 1828.

Königl. Preuß. Postamt. B a l d e.

Inland.

Liegnitz, den 17. Septbr. Gestern wurde hiesiger Stadt das große Glück zu Theil, daß Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz, in Begleitung Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten v. Wittgenstein, von Sischbach kommend, Nachmittags um 5 Uhr hier eintrafen und im Gasthose zum Nautenkranz, worin die Zimmer zu höchstem Empfange in Bereitschaft gesetzt waren, abstiegen. Da alle Empfangs-Feierlichkeiten ausdrücklich untersagt waren, so näherten sich Ihrer Durchlaucht bloß der Regierungs-Präsident Troschel und der Polizei-Dirigent, Syndikus Noeszler, um Ihre Befehle einzuholen. Nachdem später das Offizier-Corps des hier garnisonirenden Füsilier-Bataillons 7ten Linien-Infanterie-Regiments sich hatte vorstellen lassen, ge-

ruheten höchst dieselben die hiesige Fürsten-Grufft in der St. Johannis-Kirche und die neu erbaute Lieben-Frauen-Kirche, in Beiseyn von Tausenden hiesiger Einwohner, und begleitet von den Geistlichen dieser Kirchen, in Hohen Augenschein zu nehmen, dann aber, nach aufgehobener Tafel, das Theater zu besuchen, während dem die Freude der Einwohner in der freiwilligen Illumination der zunächst liegenden Gebäude sich ausdrückte.

Diesen Morgen nach 7 Uhr machten Ihre Durchl. in Begleitung des Herrn Fürsten v. Wittgenstein D., des Bürgermeister Frommelt und des Syndikus Noeszler, eine Promenade um die Stadt, und geruheten, Sich in den Garten des Bürgermeister Frommelt zu begeben und Sich mit einem kleinen Frühstück bewirtheten zu

lassen. Unzählige Zuschauer hatten sich auf diesem Spaziergange eingefunden, welche von der herablassenden Güte Ihrer Durchlaucht, die sich gegen Jedermann aussprach, ganz entzückt waren. Von der Platteform des in dem Garten gelegenen Thurmes beobachteten Ihre Durchlaucht, theils mit unbewaffnetem Auge, theils durch die vortrefflichen Fernröhre des Besizers, das herrliche Panorama der Umgegend, dessen südöstliche Grenze die Kette der Sudeten schließt.

Gegen 10 Uhr diesen Morgen stiegen Höchstdieselben, nachdem Sie den fernern Weg durch die Lindenallee bis zum Slogauer Thore zu Fuße fortgesetzt hatten, in Ihren dort befindlichen Reisewagen, und setzten unter einem fortwährenden Hurrah=Ruf, und begleitet von allen Einwohnern hiesiger Stadt, Ihre Reise nach Grünberg fort, nachdem Höchstdieselben Ihren Dank für die herzliche Aufnahme in hiesiger Stadt mehrfach auszusprechen geruhet hatten.

Unvergesslich wird uns der, wenn auch nur kurze Aufenthalt Ihrer Durchlaucht in unseren Ringmauern seyn.

Des Königs Majestät haben vor Allerhöchst Ihrer Abreise von hier unterm gestrigen Tage die nachstehende Allergnädigste Kabinettsordre an mich zu erlassen geruhet:

„Es ist Mir angenehm, Ihnen bei Meiner Abreise eröffnen zu können, daß Mein Aufenthalt in Schlesien Mir vielfache Veranlassung zur Zufriedenheit gegeben hat. Der Zustand, in welchem Ich die Provinz im Allgemeinen gefunden habe, und die Ordnung und Regsamkeit in der Verwaltung verdienen Meinen Beifall. — Sehr erfreulich waren Mir die unverkennbaren Beweise der Liebe und Anhänglichkeit der Unterthanen und die patriotische Theilnahme an dem Landwehr-Institut, welche fast überall in gleichem Grade und von Einzelnen auf ausgezeichnete Weise dargethan ist. Ich beauftrage Sie, dies und Meine dankbare Anerkennung der geschehenen Leistungen durch die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

Breslau, den 11. September 1828.

(Gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Ober-Präsidenten v. Merckel.

Dem Allerhöchsten Befehl zufolge bringe ich diese beglückende Aeußerung der Königlichen Huld und Gnade hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, in der, durch lange Erfahrung und Beobachtung gereiften Ueberzeugung, daß, wie dieser huldvolle Ausdruck der Allerhöchsten Königlichen Zufriedenheit für einen jeden Bewohner der Provinz Schlesien ein neuer und unvergänglicher Antrieb zur fortwährend weiteren Entwicklung aller Reime des Guten, Edlen und Nützlichen seyn und bleiben wird, nur ein hierauf gerichtetes gemeinschaft-

liches Bestreben die unschätzbare Fortdauer des Allerhöchsten Beifalls und die gemeinsame Wohlfahrt zu sichern vermag.

Königl. wirklicher Geheimer Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien. v. Merckel.

Des Königs Majestät haben, zum Beweise Allerhöchst Ihrer besondern Zufriedenheit und Bethätigung Allerhöchst Ihres Wohlwollens, den Ober-Präsidenten von Merckel mittelst Allerhöchster Kabinettsordre vom 11. Septbr. d. J. zum wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben aus Allerhöchsteigener Bewegung mittelst Allergnädigsten Befehls vom 24. Januar d. J. zu bestimmen geruhet, daß für das sehr dringende kirchliche Bedürfniß der evangelischen Gemeinde zu Rio de Janeiro in Brasilien, eine allgemeine Kollekte in den evangelischen Kirchen der Preussischen Monarchie veranstaltet werde.

Berlin, den 16. Septbr. Sr. Maj. der König haben geruhet, dem General der Kavallerie und commandirenden General des 5. Armeecorps, v. Rödter, den Schwarzen Adler-Orden; den General-Lieutenant v. Kyffel I. und v. Grolman, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; den General-Majoren v. Miltig, v. Both, v. Klüg und v. Rottenburg, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem General-Major v. Stiern, den Obersten v. Zglinicki, Commandeur des 19. Infanterie-, v. Sohr, Commandeur des 7. Husaren-, v. Strank, Commandeur des 10., v. Sanig, Commandeur des 11., v. Diericke, Commandeur des 38. Infanterie-(6. Reserve-)Regiments, v. Borwisk, Commandeur des 7. Infanterie-, v. Wink, Commandeur des 1. Ulanen-Regiments, und dem Oberst-Lieutenant v. d. Busche, Commandeur des 1. Kürassier-Regiments, dem Intendanten Major v. Bünting des 5. und dem Intendanten Weymar des 6. Armeecorps, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Obersten v. Kleist, Commandeur des 23. Infanterie-Regiments, den St. Johanner-Orden zu verleihen.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Silberschlag zum Rath bei dem D. L. Gericht zu Raumburg zu ernennen geruhet.

Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Assessor Ruppel ist zum Justiz-Commissarius bei den Untergewichten im Frankensteiner- und Münsterbergischen Kreise und zum Notarius publicus im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnorts zu Frankenstein, bestellt worden.

Der bisherige Justiz-Commissarius und Notarius bei dem Ober-Landegericht zu Halberstadt, Geh. Kriegsrath Kretschmer, ist auf seinen Wunsch als Justiz-Commissarius für den Demminschen Kreis, mit Anweisung des Wohnsitzes in Demmin, und Notar im Bezirke des D. L. Gerichts zu Stettin versetzt worden.

Der Kaufmann Johann Amann in Bilbao ist zum Königl. Preuß. Handels-Agenten daselbst ernannt worden.

J. K. H. der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin v. Mecklenburg-Schwerin sind von Ludwigslust hier eingetroffen, und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gefesteten Zimmer abgetreten.

Se. K. H. der Herzog von Cumberland; Se. Hoh. der General der Infanterie und kommandirende General des Garde-Corps, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, und Se. Durchl. der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Desk, sind von Breslau hier eingetroffen.

Der Generalmajor und Commandeur der 2. Garde-Landwehr-Brigade, v. Thile II., ist aus Schlesien; der Kammergerichts-Präsident v. Trübschler und Falkenstein, von Zeitz; der K. Schwed. Kammerherr, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, v. Brandel, von Leipzig, und der K. Baiersche Reichsrath, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am kaiserl. Oesterr. Hofe, Graf v. Bray, von Dresden hier angekommen.

Deutschland.

Vom Main, den 12. September. Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Anna Feodorowna von Rußland, geb. Prinzessin von Sachsen-Coburg, geschiedene Gemahlin des Großfürsten Konstantin, ist am 8. Sept. mit großem Gefolge in Frankfurt eingetroffen.

J. Maj. die Kaiserin von Oesterreich und J. kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Sophie, sind am 4. Septbr. zu Tegernsee angekommen. Eben dahin hat sich auch Se. Hoh. der Herzog Wilhelm begeben.

Schweden.

Der schwed. Gesandte am russ. Hofe, Baron Palmstjerna, ist, nebst dem Grafen Gyldenstolpe, einem schwed. Offizier, ins russ. Hauptquartier abgereiset.

Schwedische Blätter melden aus Stockholm vom 5. Sept.: „Bis dahin, daß die von unserm Hofe an die ihm verbündeten Höfe ergangenen Mittheilungen in Betreff des Sohnes des früheren Königs von Schweden dem Publikum bekannt werden, kann man versichern, daß sie bloß den Titel betreffen, welchen der künftige Eidam Sr. Maj. des Königs der Niederlande sich beilegt.“

Dänemark.

In den letzten Tagen sind bei Kopenhagen einige russ. Kriegsschiffe vorbeigesegelt, worunter sich eins

befand, welches auf zwei Jahre als Wachtschiff nach Nordamerika bestimmt ist.

Oesterreich.

Wien, den 10. Sept. (Priv. Corr. der Bresl. Z.) Morgen werden J. K. H. die Prinzen Wilhelm (Sohn des Königs) und August von Preußen im Lustlager bei Baden erwartet, und da Höchstdieselben nur einige Tage verweilen, so haben Se. Maj. der Kaiser die große Kirchenparade, welche erst am 21. statt finden sollte, auf kommenden Sonntag (den 14. d.) bestimmt. — Als gestern Se. Maj. die ins Lager einrückenden Truppen vor sich vorbei defiliren ließen, zog Se. D. der Herzog von Reichstadt, welcher zum ersten Mal öffentlich in Uniform erschien, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Freude strahlte auf seinem Angesicht. J. Maj. die Herzogin von Parma und J. K. H. die Erzherzogin Henriette nebst Familie folgten Sr. Maj. dem Kaiser zu Wagen. — Se. K. H. der Prinz Gustav von Schweden hat mit seinem Bataillon ebenfalls das Lager bezogen. Es heißt, daß die bevorstehende Entstehung einer neuen schwedischen Succession oder Successionslinie, die durch die Vermählung des Prinzen Gustav mit einer niederländischen Prinzessin veranlaßt wird, von Seiten des dermalen regierenden Königs von Schweden eine diplomatische Verhandlung mit unserm Hofe herbeigeführt habe, wozu Graf Löwenhielm, schwed. Minister am hiesigen Hofe, beauftragt ist. Der König von Schweden protestirt zugleich feierlichst gegen die Benennung Prinz von Schweden.

Wien, den 12. Septbr. J. K. H. die Prinzen August und Wilhelm von Preußen, ersterer unter dem Namen eines Grafen v. Mansfeld, sind im Laufe des gestrigen Tages hier und in Baden angekommen, um den Uebungen der im Lager bei Traiskirchen versammelten Truppen beizuwohnen. Das Revue-Manoeuvr, welches gestern Morgen statt finden sollte, ist, um die Ankunft Ihrer königl. Hoheiten abzuwarten, auf morgen verschoben worden.

Semlin, den 20. August. An den Ufern der Donau und auf dem Strome selbst, zwischen Orsova und Widdin, kommt es täglich zu kleinen Gefechten zwischen den russ. Parteilängern und den, den Schiffen beigegebenen Eskorten. Die in dieser Gegend von jeher beschwerliche Donaufahrt wird dadurch sehr erschwert, und der Handel muß in kurzem ganz aufhören, wodurch nicht nur die meisten Häuser in unserer Stadt zu Grunde gerichtet werden, sondern auch mehrere tausend Familien, die von der Schifffahrt leben, an den Bettelstab kommen, und sich auf Diebstahl und Raub zu verlegen gezwungen sind. Gewiß sehr traurige Ausichten, deren schlimme Folgen noch dadurch gesteigert werden, daß sich keine nahe Beendigung des Krieges absehen läßt! Ueberdies ist die Erndte bei uns, wie in Servien und den Fürstenthü-

mern, schlecht angefallen. Schon sollen mehrere Handlungshäuser in Semenderia und Alt-Orfova ihre Zahlungen eingestellt haben, und in letzterer Stadt ein Bankerott von 300,000 Piastern ausgebrochen seyn, welcher durch den Verlust einer Ladung Tabak und Leder, die ein dortiges Handelshaus auf seine Gefahr von Widdin beziehen wollte, veranlaßt wurde.

Frankreich.

Paris, den 8. Septbr. Nachdem der König in Metz die Messe in der Kathedrale gehört hatte, begab er sich nach der Stadtbibliothek, wo die Erzeugnisse der Industrie des Moseldepartements ausgestellt waren. Die Mitglieder der akademischen Gesellschaft von Metz und eine große Menge Fabrikanten waren daselbst versammelt. Der König ward bei seinem Eintritt in den Saal mit einem lauten Lebehoch! empfangen, und schien mit der Anordnung des Lokals sehr zufrieden zu seyn. Am 8. wird der König zu Pferde seinen Einzug in Straßburg halten. Die Municipalität dieser Stadt hat 3000 Fr. für die Armen bestimmt. Diese Summe soll schon am 6. durch die Geistlichkeit vertheilt werden, sobald am 6. Abends die Signale in Baden das Zeichen, daß der Monarch den elsassischen Boden betreten habe, durch bengalische Feuer auf den vier kleinen Thürmen der Kathedrale von Straßburg geben werden.

Briefe aus Alexandrien von der Mitte des Julius melden: der Vicetönig habe die, in seiner Gewalt befindlichen griechischen Gefangenen in Freiheit gesetzt, und seinem Sohne den Befehl geschickt, Morea zu räumen.

Eine hiesige Zeitung trägt die revolutionären Blätter: „Ist es gesetzlich erlaubt, einem Atheisten (Dr. Gall) ein öffentliches Denkmal zu errichten?“

Ein in Havre angekommenes Schiff begegnete am 5. einem Voortsenboot, welches die Nachricht gab, daß am 8. August ein russisches Kriegsschiff bei den Scilly-Inseln mit Mann und Maus untergegangen sey. (Wenn diese Nachricht gegründet ist, so müßte die la Fère Champannoise dies Unglück gehabt haben.)

Großbritannien.

London, den 9. September. Das russ. Admiralsschiff ist am 20. Aug. wohlbehalten zu Gibraltar angekommen. Das übrige russ. Geschwader ist am Donnerstag von Plymouth abgesehrt.

Gestern sind Depeschen aus Lissabon vom 24. Aug. hier eingelaufen. Sir J. Doyle und Hr. Young sind freigesprochen worden. — Dem Courier zufolge, hat auch der päpstl. Nuntius nunmehr von seiner Regierung bestimmten Befehl erhalten, Lissabon zu verlassen.

Faut Nachrichten aus Madeira vom 10. Aug. waren die portugiesische Brigg Lealade mit einer Corvette zur Blockade der Insel erschienen, aber bald wieder verschwunden. Es waren übrigens daselbst alle Vertheidigungs-Anstalten getroffen.

Auf Befehl des brasil. Gesandten sind in Plymouth

vier große Schiffe gemiethet worden, um portug. Flüchtlinge nach Rio de Janeiro zu bringen.

Die Eigentümer von Astley's Amphitheater haben kürzlich ein Stück gegeben, bei dem auch ein Elefant aus Hrn. Croft's Menagerie in Exeter-Chance auf der Bühne erschienen ist (der indeß durch sein ungebärdiges Betragen viel Verwirrung angerichtet hat.)

Die Frage wegen der Emancipation Griechenlands (sagen die New-Times) verschwindet vor den großen Ereignissen, welche sich vor unsern Augen gestalten. Wir verlieren den Kampf auf Morea aus den Augen, und folgen statt dessen dem Marsche der Russen. Es liegt jetzt am Tage, daß, wenn man das Gleichgewicht der Macht im Osten von Europa erhalten will, wir dabei einschreiten müssen. Wir sind auf das Höchste dabei interessiert; es bedarf einer neutralen Macht zwischen uns und den Russen. Während unserer größten Kriege in Europa haben wir die freie Schifffahrt in den Dardanellen erhalten, und man darf sich nicht der Gefahr aussetzen, diese Handelsfreiheit vernichtet zu sehen, und daher unsern Handel im schwarzen Meere nicht der Willkür einer Macht überlassen, in deren Interesse es liegt, ihn uns zu entreißen. Rußland hat nie eine Station im mittelländ. Meere gehabt, und wir können es daselbst sich nicht festsetzen lassen, ohne uns zu schaden. Dies ist eine Frage, welche sich an die Existenz der Türkei als unabhängige Macht und an unsere Handelsrechte knüpft. Wenn wir diese jemals aufopfern sollten, so würde dies ein Beweis unserer Schwäche seyn; allein so lange wir noch ein Linieneschiff in unsern Häfen und einen Helikopter in unsern Geldkisten haben, müssen wir alles aufopfern, um die freie Schifffahrt in die Meerengen zu erhalten, welche in das schwarze Meer führen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat der Herzog von Wellington Ausschlässe verlangt. Er zweifelt nicht an der Nothwendigkeit der Feindseligkeiten, welche der Kaiser von Rußland gegen die Pforte begonnen; er drückt keine Meinung über die Beweggründe aus, welche ihn geleitet, sondern er wünscht bloß zu wissen, worin die Garantien bestehen sollen, welche Rußland von der Pforte verlangt. Wir haben diese Ausschlässe förmlich begehrt, und unser Gesandter hat Befehl bekommen, Er. Maj. nach Odessa zu folgen, um sie zu erhalten. Daran liegt wenig, ob die Russen den Balkan in diesem oder im nächsten Jahre passiren: dieser Uebergang ändert an der Frage nichts; auch liegt wenig daran, ob sie ihr Ziel erreichen, oder nicht. Wir wollen bloß wissen, was sie unter gewissen Umständen thun werden, und unser Gesandter hat Befehl erhalten, befriedigende Erklärungen über diesen Gegenstand zu verlangen. Wir wissen nicht, welches das Resultat seyn wird; allein wir wissen, daß England Rußland niemals gestatten wird, die Herrschaft über die Dardanellen an sich zu reißen.

St. Petersburg, den 6. Sept. Die russischen Stoffe, welche auf der Leipziger Messe ein solches Aufsehen erregten, waren aus den Moskauer Baumwollen-, Wollen- und Seiden-Fabriken des Commercienraths Titoff, der Manufakturräthe Kojewnikoff und Rybnikoff, und der Kaufleute zweiten Ranges Prochoroff, Profossiff, Durussoff, Gebrüder Rogojin, Kondraschew und Karpoff, welche etwa für 100,000 Rubel Waaren nach Leipzig schickten. Ihre Hauptabsicht war, unseren Landsleuten die Vorliebe für fremde Waaren zu benehmen. Wie groß übrigens die Vorliebe für die Waaren des Auslandes in unserem Lande ist, kann man daraus sehen, daß man hier neulich zwei Männer, welche sich für Schleichhändler ausgaben, und gute Geschäfte machten, festnahm, dabei aber die Entdeckung machte, daß alle ihre Handelsartikel russische Fabricate, ja sogar am hiesigen Ort verfertigt worden waren.

Russisch-türkischer Kriegsschauplatz.

Man liest in einem Pariser Blatte folgende Betrachtungen: „Die Gerüchte über die Unterhandlung eines Waffenstillstandes, zu welchen die Ankunft des Kaisers Nikolaus zu Odessa Veranlassung gab, fangen nun an, von den deutschen Zeitungen widersprochen zu werden. Zwar geben Briefe aus Wien zu verstehen, daß die Russen es seyen, welche auf einen Waffenstillstand angetragen haben; es unterliegt auch keinem Zweifel, daß man in Wien wünscht, dem möge so seyn. So ist es ein Wunder, zu sehen, wie sich die Hülfsmittel der Türken vermehren, und wie der Eifer der Russen unter der Feder der österr. Correspondenten erlischt. Die türkische Artillerie zu Schumla, die mit einem Federzuge auf 500 Kanonen gebracht wurde, hat sich nun auf 1400 vermehrt; derselbe Fall ist hier auch mit ihren Soldaten: die Verstärkungen rücken beständig an; alle Horden Asiens haben sich, ohne daß man davon etwas wußte, am Fuße des Baltan concentrirt. Man kann wohl denken, daß den Russen, die gekommen sind, um sich an den so furchtbaren Hindernissen die Köpfe zu zerstoßen, nichts Anderes übrig bleibt, als um Frieden zu bitten. Eben so sieht man den Lord Heytesbury mit wichtigen Mittheilungen ankommen; man erwartet türkische Bevollmächtigte; der Kaiser von Rußland, dessen Ankunft vor der Hand als Beweis einer Niederlage gedeutet wurde, würde also zu nichts Anderem dahin kommen, als um einen Kongreß zu halten. Alle diese Nachrichten sind in Wien fabrizirt, wo man mit mehr Schrecken als irgendwo die drohende Stellung der Russen betrachtet. Man hat aber Ursache, zu staunen, wie solche Nachrichten bei uns Glauben finden, und zum Letzte ernstlicher Kommentare über die Ueberlegenheit der Türken und die Ohnmacht ihrer Feinde dienen können. Es scheint, daß man vergessen habe, welchen Werth die beiden

einander gegenüberstehenden Armeen haben, und welches die Resultate der früheren Kriege waren, die zwischen ihnen statt hatten. Daraus, daß sich die Türken gut hinter einer Mauer schlagen, folgert man, sie seyen unüberwindlich; nichts ist falscher, als eine solche Folgerung. Sie haben im J. 1810 die Festung Rustschuk gut vertheidigt, sie haben drei Stürme abgeschlagen, nichts destoweniger haben sich die Russen dennoch des Platzes bemächtigt. In demselben Feldzuge hielten die Türken zu Batin ein sehr furchtbares Lager besetzt; dieses Lager wurde hartnäckig vertheidigt; indessen haben es die Russen, deren Armee damals wenig zahlreich war, dennoch erobert, und darin ein schreckliches Blutbad angerichtet. Die Türken können, wenn sie hinter Verschanzungen stehen, den Sieg wohl länger streitig machen, allein die Ueberlegenheit ihrer Gegner ist deswegen nicht weniger unbestreitbar. Wie kann man sich ernstlich einfallen lassen, der russ. Kaiser werde, nachdem er die Position von Schumla in Augenschein genommen, alle seine Entwürfe aufgeben, und sich zum Frieden entschließen? Bei Eröffnung des Feldzuges hatte er erklärt, er werde die Waffen nicht eher niederlegen, bis die freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere eine unverletzliche Bürgschaft erhalten haben wird. Wo kann er nun diese Bürgschaft anders erhalten als in Konstantinopel? Kann er wohl dadurch den Sultan zur Nachgiebigkeit zwingen, daß er das Unvermögen seiner Waffen anzuerkennen scheint? Und wenn man auch in die Bedingungen, die er vorschreiben wird, sich fügen würde, weiß er nicht durch die Erfahrung, daß, sobald seine Armeen sich über die Donau zurückgezogen hatten, oder auch, wenn die gute Jahreszeit während der Unterhandlungen dem Winter Platz gemacht hatte, alle Versprechungen widerrufen, alle eingegangenen Verbindlichkeiten verlegt wurden? Und was würde beim Anblick solcher erbärmlichen Resultate aus dem Ansehen und dem Ruhme seiner Regierung und aus dem Einflusse seines Reiches werden? Was würde seine dem Gelächter von ganz Europa ausgesetzte Armee sagen, deren Erwartung mit der Unermessenheit der angehängten Küstungen und mit dem in dem russ. Manifeste enthaltenen Stolze im Einklange stand? Es scheint uns unmöglich, daß der Kaiser von Rußland daran denke, dormalen in Unterhandlungen zu treten; wir glauben noch weniger, daß die bei Schumla angetroffenen Hindernisse seine Armee lange aufhalten können und der Feldzug scheitern werde. Wenn hier ein Waffenstillstand wirklich eintritt, so haben es die Russen für geeignet gefunden, denselben anzunehmen, um ihren Truppen Zeit zu ihrer Ankunft zu geben, und ihre Manoeuvres auszuführen. Wahrscheinlich ist der Kaiser auch deswegen nach Odessa gereiset, um daselbst die gänzliche Ausführung dieser Maßregeln abzuwarten.“

Wien, den 9. Sept. (Priv. Corr. der Bresl. Z.)

Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der General Bentendorff, welcher das von Schumla gegen Silistria detaschirte Corps kommandirte, in Folge einer Krankheit (nach umlaufenden Gerüchten an einer erhaltenen Wunde) gestorben sey. Er war einer der verdienstvollsten Generale und früher Gesandter am Stuttgarter Hofe. — Fürst Menzlikoff, welcher bei Barna schwer blestirt wurde, genoss vorzüglich des Vertrauens des Kaisers Nikolaus, und wird bei der russ. Armee sehr bedauert. — Ein nach Aegina hier durchgegangener Adjutant des Kaisers von Rußland bringt dem Vernehmen nach dem Admiral Heyden neue Instruktionen, die vielleicht den Anträgen des Lord Heytesbury nicht ganz fremd sind.

Griechenland.

Nach Privatbriefen aus Corfu vom 9. August (im Diario di Roma) hat die griech. Regierung beschloffen, an die Höfe von Frankreich, England und Rußland drei Abgeordnete zu schicken. Diese sind: der Fürst Maurofordato, der Graf Viaro Capodistrias und Joannes Genata. Sie sollen den resp. Souverainen die Huldigungen der griechischen Nation und den Dank für alle von ihnen empfangenen Unterstützungen überbringen, und dieselben um die mächtige Fortdauer ihres Patronats bitten.

Die franz. Expedition von 17,000 Mann wird nächstens in Morea erwartet. Die nach Griechenland bestimmten engl. Consuls sind schon abgegangen, und man erwartet auch die russischen.

Die Albaner, welche Ibrahim Pascha's Fahnen verließen, haben auf ihrem Marsche von Koron bis Vostizza (am Golf von Lepanto) durch die griech. (ägyptischen?) Colonnen, die sich ihnen entgegenstellten, nicht geringen Schaden erlitten; besonders waren sie zu Akrata nahe daran, gänzlich zerstreut zu werden. Ihre Zahl, einige 100 Araber und Moreoten mit inbegriffen, belief sich auf beinahe 3000 Mann. Bei dem Castell von Morea (nördlich von Patras) angelangt, wurde ihnen von Deli Achmed Pascha der Uebergang nach Numelien mit dem Bedenken verweigert, daß er hiezu von Ibrahim Pascha die Ordre erhalten habe. Achmed Pascha hatte schon früher alle Barken entfernen lassen, welche die Ausreißer zur Ueberfahrt nach dem andern Meeresufer gebrauchen wollten. Die Albaner, durch diese Maßregel und den Hunger, dem sie Preis gegeben waren, auf das Aeußerste gebracht, drangen in das Castell und bis in das Innerste des Harem's zu einer Zeit, wo Achmed-Pascha bereits schlief, und forderten mit Ungestüm und unter heftigen Drohungen Lebensmittel. Der Pascha raffte sich auf, ergriff seinen Säbel und hieb Dreien, welche ihm zunächst gestanden, die Köpfe ab; ein vierter, der über diese That dem Pascha Vorwürfe machte, erhielt von ihm einen tödtlichen Hieb in dem Augenblick, als ein anderer auf Achmed eine Pistole losdrückte, und ihn todt

zur Erde streckte, worauf sich die Albaner des Castells bemächtigten. Am 5. August setzten endlich die Albaner, nachdem sie das Castell von Morea dem Pascha von Lepanto übergeben hatten, beim Castell von Numelien nach Epirus über, von wo sie den Weg nach ihrer Heimath fortsetzen wollen.

Neueste Nachrichten.

Der Globe and Traveller und die New-Times beginnen eine sehr drohende Sprache, ersterer gegen Rußland, letztere gegen Frankreich, anzunehmen. „Man müßte — sagt der Globe — das menschliche Herz schlecht kennen, um zu glauben, daß der Kaiser Nikolaus, nachdem er alle Träume seiner Vorfahren in Erfüllung gebracht, sich mit seinem eifigen und unfruchtbaren Boden begnügen werde; darum sehen wir auch die Zerstückung des türkischen Reichs oder dessen Zerstückelung als eine Folge der Einnahme Konstantinopels an. Allein unsere Regierung sieht die ganze Größe der Gefahr ein, und ist bereit, ihr entgegen zu wirken. Wenn Rußland die Grenzen überschreitet, die ihm vorgezeichnet wurden (?), so darf man über den Erfolg nicht ungewiß seyn. Wir müssen zwar, wenn es möglich ist, den Krieg vermeiden; wenn uns aber keine andere Wahl mehr bleibt, so wird der Kaiser Nikolaus nicht bloß seine Absichten vereitelt sehen, sondern auch schwere Strafe für seinen ungerechten Angriff erleiden.“ (!) — Nicht minder hochtrabend, und in eben so schneidendem Kontrast mit der bisher so demüthig-friedfertigen Sprache dieser Blätter, lauten die Aeußerungen der New-Times über die französische Expedition nach Morea. „Frankreich — heißt es darin — hat sich unter seiner eigenen Verantwortlichkeit in diesen Krieg eingelassen. Als es zuerst diese Expedition beschloß, bewogen es die Vorstellungen des englischen Ministeriums, sie wieder aufzugeben; als es sie abermals unter günstigen Vorwänden aufs Tapet gebracht, machte England neue Vorstellungen und suchte das Pariser Kabinet zu überzeugen, daß eine solche Expedition unnütz sey, und diese Ausrüstung nur dazu dienen würde, Desterreich Mißtrauen einzuschößen. Obgleich der Herzog von Wellington diese Maßregel nicht billigen konnte, obgleich er vorherseh, daß neue Verlegenheiten daraus entstehen würden, so sah er auch zugleich ein, daß er sie eventuell zu seinen Plänen benutzen könne. Je weiter Frankreich seine Arme ausstreckt, desto mehr schwächt es sich. Wenn Frankreich noch mehr Kolonien hätte, so wäre es noch leichter unter unserer Suchtrathe. Es kann allerdings leicht eine Expedition über die jonischen Inseln hinaus senden und 20,000 Mann nach Morea schicken; wenn aber gewisse Zwistigkeiten, die wir voraussehen, eintreten sollten, wie wollte es sie zurückbringen? Was würden ihm, wenn beide Länder im Kriege gegen einander wären, seine Truppen nützen, sobald England eine Flotte von 20 Segeln im mittelländischen Meere hätte? Frank-

reich hat das Recht, auf seine Kosten ritterlich zu handeln; wir wollen ihm seine Philantropie gewiß nicht nehmen. Allein seine politischen Schriftsteller sollten etwas klüger seyn und in bescheidnem Tone sprechen, wenn sie eine Politik (die englische) tadeln, die sie nicht verstehen. Wir wünschen den Franzosen alles Glück in Griechenland und wünschen besonders, daß sie so gut zurückkommen mögen, wie sie jetzt davon sprechen.“

Bucharest, den 25. August. Man vernimmt, daß die Türken bei Kalefat einen Ausfall gemacht haben, und daß es ihnen gelungen ist, ein russ. Magazin in Brand zu stecken. Gen. Geismar traf jedoch alle Vorkehrungen zum Löschen, worauf die Türken sich zurückzogen. — Von Silistria vernimmt man noch nichts von einem eigentlichen Bombardement; die Festung ist bloß eingeschlossen. Die Türken sollen dort neulich bei einem Ausfalle zum ersten Mal ein russisches Quarré gesprengt haben.

Polnische Grenze, den 1. Sept. Der Generalstab der polnischen Armee, welcher sich seit dem Monat März d. J. zu Lublin befand, wird, wie es heißt, demnächst nach Kieff verlegt werden, in dessen Umgegend ebenfalls die erste und zweite Division derselben, Kantonnierungsquartiere beziehen sollen. Der Chef dieses Generalstabes, Hr. Generalquartiermeister v. Kautenstrauch, ist, wie hinzugefügt wird, nach Odessa berufen worden. Dessenungeachtet wird dem Gerüchte, als dürfte wenigstens ein Theil der polnischen Nationaltruppen zur Theilnahme an den Operationen des türkischen Feldzuges zugezogen werden, vor der Hand mit Bestimmtheit widersprochen. Zuverlässig scheint indessen, daß Befehle aus dem kaiserl. Hauptquartier, auf den Eintritt gewisser Konjunkturen berechnet, zu jenen Gerüchten den Stoff liehen, die vielleicht nur voreilig gewesen seyn mögen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Dramburg in Pommern brannten am 4. Sept. 81 Scheunen mit der ganzen darin enthaltenen Erndte ab, und setzten die unglücklichen Einwohner durch dieses Ereigniß in die traurigste Lage. Wahrscheinlich war das Feuer angelegt worden.

Man erwartet zur nächsten Leipziger Michaelismesse viele Käufer aus der Moldau, Wallachei, Siebenbürgen und aus den, dem Kriegsschauplatz nahe gelegenen Provinzen, und hofft deshalb auf eine bessere Messe. Das Getreide steigt auch in Leipzig fortwährend, das Brod wird immer kleiner und die Aussichten trüben sich immer mehr in Ansehung der Zukunft.

Gegen Ende August ereignete sich zu Modena folgender seltsame Fall: Ein Verücktmacher, der hinfällige Unterhaltsmittel besaß, hatte schon vor mehreren Jahren Spuren des Wahnsinnes gezeigt, welcher aber in der Folge wieder gehoben wurde. Er war von dieser Zeit an, bald gesprächig, bald melancholisch im Umgange, übrigens mitleidig und wohlthätig,

allein etliche Tage vor dem unglücklichen Ereigniß war er schwermüthiger als gewöhnlich, und als er sich einst im Schlafzimmer allein befand, gab er sich mit einem Rasirmesser einen tiefen Querschnitt vorn in den Hals, der bis in die Luftröhre drang. Nach vier Tagen starb er ungeachtet aller angewandten ärztlichen Hülfe; aber wie erstaunte man, als man bei der Section den Magen des Unglücklichen mit Gold- und Silbermünzen ganz angefüllt fand! Sie bestanden in 59 venetianischen Zechinen und 72 Stück Dukaten, ferner in 18½ Doppien von Parma, 2 Louisd'or und 1 Geneueser Vierteldoppie. Dieser Haufen Münzen hatte Magen, Gedärme und selbst die Lunge dergestalt in Entzündung versetzt, daß er an dieser, auch ganz abgesehen von den Folgen der Verwundung, hätte sterben müssen.

Literarische Anzeige.

Den Verehrern vaterländischer Muse zeige ich ergebenst an, daß der vierte Jahrgang des Schlesischen Musen = Almanachs im November c. erscheint. Der Inhalt wird in erst = und scherzhaften Gedichten aller Arten bestehen, und die Zufriedenheit der Leser gewiß erringen. Die sehr sauber ausgeführten, sprechend ähnlichen Portraits von Weißflog, van der Velde, Andreas Gryphius, Carl Schall und Grünig werden nebst 5 gelungenen Compositionen den Almanach zieren, das Papier und der Druck, so wie der Einband, wird ganz vorzüglich seyn, und dieser Jahrgang daher gegen die früheren den Vorzug verdienen.

Ich ersuche daher Diejenigen, welche den Almanach zu besitzen, und in dem Subscribenten-Verzeichniß Aufnahme wünschen, bis spätestens den 1. Oktbr. d. J. ihre Namen, mit Angabe der verlangten Sorte, und zwar für Liegniß bei dem Herrn Regier. Secretair Baillant, gefälligst anzumelden. Diejenigen, welche nach dem 1. Oktbr. bis zum 1. Novbr. sich noch als Theilnehmer einfänden, können in das Subscribenten-Verzeichniß nicht mehr aufgenommen werden, weil sonst das Erscheinen des Almanachs, wie in den früheren Jahrgängen, verzögert werden würde, als welchen Uebelstand ich von nun an beseitige.

Bis zum 1. Novbr. gilt der Subscriptions-Preis des Almanachs, mit 1 Rthlr. 5 Sgr. für das Pracht-, 25 Sgr. für das cartonnirte und 20 Sgr. für das ungebundene Exemplar; später tritt der Ladenpreis, mit 10 Sgr. höher, ein.

Breslau, den 15. Sept. 1828. Theodor Brand.

Dank sagung. Den Bewohnern Alt-Striegau's sagt das unterzeichnete Bataillon, für die gütige Aufnahme während des diesjährigen Mandvers, hiermit öffentlich seinen verbindlichen Dank. Liegniß den 18. Sept. 1828. Das Füsilier-Bataillon 7. Lin. Infant. Regiment's.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Becker in Ratibor.

Liegnitz, den 18. September 1828.

Königl. Preuss. Postamt.

Auktions-Anzeige. In der Behausung der verstorbenen Professor Storch, Frauengasse Nr. 457., sollen Donnerstag den 25. September d. J., Vormittags um 9 Uhr, verschiedene Meubles, Hausgeräthschaften und Bücher, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden; welches hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht wird. Liegnitz, den 11. September 1828.

Wein-Anzeige. Unsern gütigen Wein-Abnehmern widmen wir hiermit die Anzeige, daß wir unsere Wein-Niederlage bei dem Herrn Seyberlich in Liegnitz nicht nur allein mit vielen Sorten Weinen vermindert haben, sondern zur bessern Bequemlichkeit unserer Gönner auch die Weine in halben Flaschen verkaufen lassen. Ein geehrtes Publikum wolle sich von der schönen Qualität und den billigen Preisen überzeugen.

Neusalz a. d. O., den 15. September 1828.

Meyerotto & Comp.

Anzeige. Vorzüglich schöne neue fette holländische Heringe empyng und offerirt sehr billig, so wie schottische Heringe das Stück 6 Pf.,

Waldow.

Etablissemens-Anzeige. Einem hochzuverehrenden Publikum, und besonders allen Ober- und Unterförstern, Jägern und Jagdliebhabern, gebe ich mir die Ehre, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hieselbst als Büchsenmacher und Schäfte-ter etablirt habe. Indem ich nun zugleich um geneigten Zuspruch bitte, versichere ich ganz moderne, gute und dauerhafte Arbeit, nach neuester Façon, auch prompte und billige Bedienung.

Liegnitz, den 15. September 1828.

D. B d r t n e r , Büchsenmacher und Schäfte-ter,
wohnhaft auf der Frauengasse No. 477.

Geldausleiherung. Ein Kapital von 600 Rthlr. ist auf ein Grundstück zur ersten Hypothek sogleich auszuleihen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ball-Anzeige. Künftigen Sonntag, als den 21. d. Mts., wird im Logensaale der erste Abonnement-Ball statt finden.

Liegnitz, den 16. Septbr. 1828.

K u h n t .

Reisegefährtin-Gesuch. Es wird zum 23. September c. eine anständige weibliche Reisebegleitung nach Leipzig, oder auch nur bis Dresden, gesucht, die für einen billigen Preis in einem Kutschwagen sehr gern aufgenommen wird; doch darf das Gepäck nur von sehr geringer Bedeutung seyn. Wer auf diese

Anzeige Rücksicht nimmt, der melde sich, von Sonnabend den 20. Septbr. Abends um 8 Uhr an, bis zum 22. September um 12 Uhr Mittags, in Liegnitz, Frauengasse Nr. 525. in dem Hause des Kaufmann Herrn Seyberlich, 2 Treppen hoch, wo nähere Auskunft zu finden ist.

Sonntag den 21. Sept., zum Letztenmale, wird die Familie Weikmann eine große Vorstellung von Kunst- und Luft-Feuerwerk geben, nämlich: 1) der Gang nach dem Eisenhammer, in Bengalischem Weißfeuer; 2) der große Tourbillon; 3) der große Feuersprung mit einer Kanonade; auch folgen mehrere Sonnen, Capricen, der Name Sr. Majestät und Ihrer Durchl. der Fürstin von Liegnitz. Das Ganze endet mit Vieleschwärmen und Kanonenschlägen. — Anfang 6 Uhr. Schauplatz beim Schießhause. — Um gütigen Besuch bittet

Franz Weikmann.

Theater. Sonntag den 21. Septbr., zum Erstenmal: O weh! hätte ich doch nicht geheirathet! oder: Zuletzt haben die Weiber doch Recht. Lustsp. in 2 Akten, von Müller. Hierauf: Gesang, vorgetragen von Mad. Ritter. Zum Beschluß: Misch-plastische Darstellung einiger Hauptmomente aus dem Leben der h. Hedwig. — Montag den 22. (auf Verlangen): Drei Tage aus dem Leben eines Spielers. Drama mit Musik in 4 Akten, von Ungely, Musik von Blum. — Dienstag den 23.: Die Sängerrinnen vom Lande. Kom. Oper in 2 Akten; Musik von Fioravanti.

Verw. Fallert.

Geld-Cours von Breslau.

		vom 17. Septbr. 1828.		Pr. Courant.	
				Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	—	—	98 $\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito	—	—	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or	—	—	13 $\frac{5}{8}$	—
dito	Poln. Courant	—	—	—	1
dito	Banco-Obligations	—	—	—	99
dito	Staats-Schuld-Scheine	—	—	93 $\frac{1}{2}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	—	—	99
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	—	—	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rthlr.	—	—	6 $\frac{1}{2}$	—
	dito v. 500 Rt.	—	—	6 $\frac{1}{2}$	—
	Posener Pfandbriefe	—	—	100 $\frac{1}{2}$	—
	Neue Warschauer dito	—	—	86 $\frac{1}{2}$	—
	Disconto	—	—	—	4 $\frac{1}{2}$

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,
den 19. Septbr. 1828.

d. Preuss. Schfl.	Höchster Preis.		Mittlerer Pr.		Niedrigster Pr.	
	Rthlr.	sg. pf.	Rthlr.	sg. pf.	Rthlr.	sg. pf.
Back-Weizen	1	22	4	1	20	—
Roggen	1	13	—	1	11	4
Gerste	1	4	4	1	3	4
Hafer	—	20	8	—	19	4

(Hiezu eine nichtpolitische Beilage.)